Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24. Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke. Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 219. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Samstag, den 16. August 1879. (Rochus.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

+ Wochen-Rückblick.

Zu Beginn dieser Woche wurde der Wahlaufruf der Centrumsfraction veröffentlicht, und wie von vornherein zu erwarten, auch sofort von dem bankerotten Liberalismus aufs Heftigste angegriffen. Das Centrum ist ja der gefährlichste Gegner der „liberalen" Wirthschaft und wird jetzt von dieser Partei um so mehr gehaßt, als es in der letzten Reichstagssession dem Liberalismus so empfindliche Niederlagen beigebracht hat. Die Nergeleien der „liberalen" Blätter machen einen geradezu komischen Eindruck. So nennt die „Nationalztg." den Aufruf „eine zahme und verwässerte Arbeit", sieht sich aber doch genöthigt, wenn auch unter allerlei albernen Insinuationen, schließlich über die Wahlaussichten des Centrums Folgendes zu bemerken: „Sollen wir von den Wahlaussichten reden, die sich dem Centrum bei den diesmaligen Wahlen eröffnen, so erachten wir dieselben im Ganzen und Großen nicht für besser und nicht für schlimmer als sonst." Wenn nun auch Manche mit Recht die diesmaligen Wahlaussichten des Centrums für besser als sonst halten werden, so ist dennoch die letzterwähnte Bemerkung der „Nationalztg." insofern beachtenswerth, als dieselbe das Geständniß enthält, daß die Declamationen der gesammten „liberalen" Presse über die Spaltung in der Centrumspartei nichts als leeres Gerede waren. Was dann den Wahlaufruf selbst angeht, so erklärt sich derselbe zunächst energisch gegen die „Culturkampf"-Gesetze der Aera Falk und verlangt, daß der Kirche die ihr zukommende Freiheit wiedergegeben und der christliche Charakter der Schule besser als bisher gesichert werde. Das Centrum wird ferner eintreten für die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes, die der Liberalismus so oft preisgegeben, für Selbstverwaltung in Gemeinde, Kreis und Provinz, die den überwiegend katholischen Provinzen mit Zustimmung der „Liberalen" bisher vorenthalten worden ist. Gegenüber der bisher beliebten „liberalen" Wirthschaft, unter welcher die Staatsausgaben so kolossal angewachsen sind, dringt das Centrum auf Sparsamkeit, damit die directen Steuern ermäßigt, die Gemeinden finanziell entlastet werden können. Man sieht, der Aufruf ist diesmal so klar und volksthümlich, wie je zuvor. Das Centrum ist seinen Grundsätzen treu geblieben, und zweifelsohne seine Wähler auch. Mögen denn die Katholiken durch **rege Betheiligung an den bevorstehenden überaus wichtigen Wahlen** zeigen, daß sie die Verleumdungen des „Liberalismus" verachten und die Männer hochschätzen, die Jahre lang unter den schwierigsten Verhältnissen muthig gestritten haben für die Freiheit unserer h. Kirche und die Rechte des Volkes.

Der neue Cultusminister v. Puttkamer ist dieser Tage veranlaßt worden, über seinen Standpunkt unumwunden Aufschluß zu geben. In Köslin nämlich, wohin er anläßlich der Einweihung eines neu errichteten Gymnasialgebäudes gekommen, versuchte beim Festdiner ein taktvoller Verehrer der verflossenen Cultusexcellenz Falk durch Lobhudeleien auf diesen den Minister zu einem Trinkspruch auf seinen Vorgänger zu provociren. Aber v. Puttkamer ließ sich darauf nicht ein, sondern betonte nach einigen durch die Höflichkeit ihm abgedrungenen anerkennenden Worten über Herrn Falk, „er scheide sich von seinem Amtsvorgänger sowohl in religiöser wie in politischer Beziehung, wie Sr. Majestät und dem Fürsten Bismarck bei seiner Berufung wohl bekannt gewesen sei." Der neue Cultusminister steht hiernach dem Standpunkt der orthodoxen Protestanten viel näher, als Herr Falk, und diese haben von ihm unbedingt viel zu hoffen. Aber auch die Katholiken haben jetzt mehr Aussicht auf Erfüllung ihrer so berechtigten Forderungen, wenn sie dieselben mit derselben Energie wie bisher vertreten. Auch daraus ergibt sich also für alle wahlberechtigten Katholiken die Verpflichtung, bei den nächsten Neuwahlen entschieden für das Centrum einzutreten, da wir in der That, wie der oben erwähnte Wahlaufruf sagt, an einem ernsten Wendepunkte stehen.

In Oesterreich hatte das „liberale" Ministerium, nachdem die Wahlen zum Reichsrath eine so bedeutende Verstärkung der conservativen Partei ergeben, seine Entlassung erbeten. Kaiser Franz Joseph hat dieselbe jetzt angenommen und den Grafen Taaffe mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut. Leider ist nicht zu erwarten, daß dasselbe eine echt katholisch-conservative Richtung einschlagen wird, das neue Cabinet soll vielmehr nur gemäßigt „liberal" sein und den Forderungen der Slaven mehr Rechnung tragen als das frühere. [Nach einem Telegramm ist das neue Ministerium bereits zu Stande gekommen; es entspricht ganz der vorhin gegebenen Charakteristik. Der Kirche wird es kaum vollständig gerecht werden, da der Culturkämpfer v. Stremayr Cultusminister geblieben ist. Derselbe versteht allerdings den Mantel nach dem Winde zu tragen.] Gleichzeitig brachte der „Pesther Lloyd" die Kunde, der Reichskanzler Graf Andrassy werde ebenfalls demnächst zurücktreten. Durch seine energielose schwankende Politik in der Orientfrage hat es nämlich der edle Graf mit allen Parteien verdorben, und würde man ihn ohne Bedauern aus seinem Amte scheiden sehen. — Große Aufregung brachte anfangs die Nachricht von dem furchtbaren Brande in Serajewo, der Hauptstadt der neu erworbenen Provinz Bosnien, hervor. Die ersten Meldungen enthielten nämlich Andeutungen, als ob der Brand ein Racheakt der Mohamedaner sei, ein Verdacht, der sich allem Anschein nach als unbegründet herausstellen wird.

Aus Frankreich kamen in letzter Zeit außer „Culturkampfs"-Nachrichten auch Meldungen, welche die in republicanischen Kreisen Preußen gegenüber herrschenden Revanchegelüste ans Tageslicht brachten. Hoch gestellte Beamte waren so unvorsichtig, bei öffentlichen Festen in die Kriegsposaune zu blasen. „Der Tag ist vielleicht nicht ferne," so hieß es, „da Frankreich von seinen Kindern Schutz und Revanche (Rache für die 1870 71 erlittenen Verluste) verlangen wird, seien wir für diesen Augenblick bereit." Einer dieser vorlauten Redner hat nachträglich durch eine „Berichtigung" seine Expectoration in Abrede zu stellen gesucht, und der andere ist von der Regierung, weil er aus der Schule geschwatzt, zur Disposition gestellt worden. Wir Deutsche können übrigens dem thörichten Treiben der Revanchelustigen mit aller Gemüthsruhe zusehen, das allianzlose Frankreich wird uns noch sehr lange ungefährlich sein, und unsere Schutzwehren in Elsaß-Lothringen genügen schon, um es im Zaume zu halten.

England wird jetzt bald die Genugthuung haben, auch den Krieg gegen die Zulus, der so viele Opfer gefordert, beendigt zu sehen. Der Zulukönig Cetewayo ist nämlich von den meisten Häuptlingen verlassen worden und hat sich in die Wälder zurückziehen müssen. Die Häuptlinge sind wahrscheinlich mit englischem Gelde bestochen worden. Den Spruch des schlauen Macedoniers Philipp, der meinte, keine Mauer sei so hoch, daß nicht ein mit Gold beladener Esel hinüberkommen könne, hat sich ja das in allen Ränken erfahrene Albion wohl gemerkt und ihn namentlich in seinen Kämpfen mit uncivilisirten Völkern reichlich zur Anwendung gebracht, z. B. auch in Afghanistan.

Rußland hat zu Anfang dieses Monats, gedrängt von den Mächten, seine Truppen aus Bulgarien zurückziehen müssen, und die russischen Blätter erheben nun ein neues Wuthgeheul gegen Preußen und Oesterreich, welche der Politik des Czaren entgegengewirkt und verschuldet hätten, daß Rußland die großen Opfer des letzten Krieges vergeblich gebracht habe. Daß wieder eine große Provinz (Bulgarien) von der Türkei losgerissen und wenn auch nominell noch ein Vasallenstaat der Pforte, doch faktisch unabhängig geworden oder vielmehr unter russische Oberhoheit gelangt ist, daß ferner der russische Einfluß auch in dem mit großen Privilegien ausgestatteten Ostrumelien den türkischen überwiegt, das genügt den ländergierigen Russen nicht. Da ihnen nicht zugelassen wurde, nahezu die ganze Türkei zu verschlingen, sind sie aufgebracht, und in der russischen Presse wird in allem Ernste die Frage ventilirt, ob man zuerst über Preußen oder Oesterreich herfallen solle, um Rache für den aufgedrungenen Berliner Frieden zu nehmen.

* Encyklica unseres h. Vaters Papst Leo's XIII.

über die Wiedereinführung der christlichen Philosophie in den katholischen Schulen gemäß dem Geiste des englischen Lehrers, des h. Thomas von Aquin.

Allen ehrwürdigen Brüdern, den Patriarchen, Primaten, Erzbischöfen und Bischöfen des katholischen Erdkreises, welche in Gnade und Gemeinschaft mit dem apostolischen Stuhl verbunden sind.

Leo XIII. Papst.

Ehrwürdige Brüder! Gruß und apostolischen Segen.

Der eingeborene Sohn Gottes, welcher auf die Erde herabgestiegen ist, um dem menschlichen Geschlechte das Heil sowie das Licht der göttlichen Weisheit zu bringen, verlieh der Welt eine unschätzbare und bewunderungswürdige Wohlthat, da er, im Begriff zum Himmel zurückzukehren, den Aposteln den Auftrag ertheilte, hinzugehen und zu lehren alle Völker, und die von ihm gegründete Kirche als gemeinsame und oberste Herrin aller Völker zurückließ. Den nur die Wahrheit konnte die Menschen, welche durch die Wahrheit befreit worden waren, beschützen; und die Früchte der himmlichen Lehren, Früchte des Lebens und des Heiles für die Menschen, würden durchaus nicht dauerhaft gewesen sein, wenn nicht der Herr, um die Geister im Glauben zu unterrichten, ein immerwährendes Lehramt errichtet hätte. Getragen von den Verheißungen, gestützt auf die Liebe ihres göttlichen Stifters, erfüllt die Kirche treu den erhaltenen Auftragt indem sie keinen Augenblick ihr Ziel aus dem Gesichte verliert, sondern mit aller Energie dasselbe verfolgt: nämlich die Religion zu lehren und ohne Aufhören den Irrthum zu bekämpfen. Dahin streben die Arbeiten und die Nachtwachen des Gesammten Episkopates; darauf hinaus laufen die Gesetze und Decrete der Concilien, und mehr noch ist das der Gegenstand der Sorge der römischen Päpste. Diese Nachfolger unseres h. Apostelfürsten Petrus, haben wie seinen Primat, so auch das Recht und die Pflicht ererbt, ihre Brüder zu unterrichten und im Glauben zu stärken.

Allein, wie uns der Apostel dessen versichert, sind es am öftersten „die Philosophie und die leeren Spitzfindigkeiten" (Koloss. II., 8), durch welche der Geist der Gläubigen Christi irregemacht und die Reinheit des Glaubens unter den Menschen getrübt wird. Das ist der Grund, weshalb die obersten Hirten der Kirche stets geglaubt haben, daß, wie es ihre Pflicht sei, aus allen Kräften den Fortschritt der wahren Wissenschaften zu betreiben, so sie auch zugleich gehalten seien, mit größter Wachsamkeit dafür zu sorgen, daß der Unterricht in allen menschlichen Wissenschaften stets und überall ertheilt werde gemäß den Vorschriften des katholischen Glaubens; vor allem aber der Unterricht in der Philosophie, von welcher zum großen Theil die richtige Auffassung der andern Wissenschaften abhängt. Wir selbst haben bereits, ehrwürdige Brüder, diesen Punkt neben verschiedenen andern in der ersten Encyklica berührt, welche Wir an Euch richteten; aber heute drängt uns die Wichtigkeit des Gegenstandes und der Ernst der Verhältnisse dazu, auf's neue zu Euch von demjenigen philosophischen Unterrichte zu reden, welcher zugleich sowohl den Vorschriften des Glaubens als der Würde der menschlichen Wissenschaften gerecht wird.

Wenn man aufmerksam die kritischen Umstände der Zeit, in welcher wir leben, betrachtet, wenn man in Gedanken den Stand der Dinge, der öffentlichen sowohl als der privaten, durchgeht: so wird man ohne Mühe finden, daß die Ursache der Uebel, welche auf uns lasten, wie derjenigen, welche uns drohen, darin besteht, daß gewisse Meinungen über göttliche und menschliche Dinge aus den philosophischen Schulen, woraus dieselben hervorgingen, sich allmälig in alle Schichten der Gesellschaft eingeschlichen haben, und daß es bereits dahin gekommen ist, daß sie von Vielen angenommen werden. Wie es in der Natur des Menschen begründet ist, daß er seine eigene Vernunft zum Leiter für seine Handlungen nimmt, so kommt es, daß die Schwächen des Geistes leicht die des Willens nach sich ziehen; und daher geschieht es, daß die falschen Meinungen, welche ihren Sitz in dem Verstande haben, einen solchen Einfluß auf die menschlichen Handlungen ausüben, daß sie diese zum Schlechten lenken. Wenn aber im Gegentheil die Vernunft gesund ist und fest sich stützt auf solide und wahre Grundsätze, so wird sie die Quelle reicher Vortheile sein sowohl für das öffentliche wie für das Privat-Interesse.

Damit wollen Wir fürwahr nicht sagen, daß Wir der menschlichen Philosophie so viel Kraft und Autorität zuschreiben, daß Wir sie für fähig hielten, durch sie allein alle Irrthümer zurückweisen oder vernichten zu können. Ebenso wie thatsächlich seit dem ersten Augenblicke der Gründung der christlichen Religion es das bewunderungswürdigste Licht

---

18 ♂ **Das Testament der Gutsherrin.**

10.

An einem Morgen der kommenden Woche finden wir Daniela allein, am Fenster eines Zimmers im ersten Stock eines freundliches Hauses, des wegen seiner heilkräftigen Bäder und stärkenden Seeluft sehr bekannten und besuchten Städtchens W., das einstweilen ihr zum Aufenthalt diente. Bis in unabsehbare Ferne vor ihr ausgebreitet lag das dunkelblaue Meer, dessen spiegelglatte Oberfläche für den Augenblick nur ein schwacher Wind kräuselte, der in leichtem Spiel die zahllosen kleinen Wellen vor sich hintrieb, die sich dann, schneeweise Schaumflocken zurücklassend, am Gestade brachen.

Kaum dem Auge erkenntlich, doch einen dunklen Streifen am Horizont ziehend, glitt langsam ein Dampfschiff vorüber, dem Ort seiner Bestimmung — einem fernen Lande oder fremden Erdtheil zu; größere und kleinere Segelschiffe lagen unbeweglich da, denn der nur schwache Luftzug vermochte kaum die weißen Segel zu schwellen, während von kräftigen Armen und rührigen Händen geführt, die kleineren Böte schnell vorüberschossen, und nach allen Richtungen hin ihren Landungsplatz zu erreichen strebten.]

An dem Hause der Räthin Reichswald führte die Landstraße vorüber, die zugleich mit einer dichtbewachsenen Allee versehen, ein beliebter Spaziergang der Städter und der Fremden war. Jenseits derselben, tief unten am Strande lagen die Badehäuser und Badekarren, von denen jetzt Kranke, Genesene und Gesunde, welche nur der Mode oder Gewohnheit wegen die Seebäder gebrauchen, von ihrem ersten Tagewerk heimkehrten. Bekannte und befreundete Personen schlossen sich hier aneinander; ihre besonderen Neigungen und Wünsche führten Andere zusammen und so wanderten sie entweder ihren Wohnungen zu, oder suchten bei Unterhaltung und Geplauder die schönen Anlagen, oder weiteren Spazierwege auf. Es war ein heiteres Bild, welches in seiner Neuheit Daniela eine Weile fesselte und unterhielt.

Bald aber wandte sie sich vom Fenster ab, blickte in dem hübsch-ausgestatteten Zimmer, an welches ein Schlafstüchen stieß, umher, sagte halblaut und mit einem schweren Seufzer: „Schon zwei Tage bin ich fort von der Heimath, unter fremden Menschen und hier meiner Gesundheit wegen — müßte das nicht sein, ich wäre jetzt nicht von Stromberg fortgegangen, wo Alles mich an meine theure, verstorbene Mama erinnerte, deren Grab ich noch vor meiner Abreise besucht und geschmückt; wo jedes Zimmer, jeder Gegenstand mir ihr Bild zurückrief und ich ungestört mich den Gedanken an sie hingeben konnte! Ich werde auch nicht lange hier bleiben — sechs Wochen sind schnell vergangen und dann — doch was mag und wird sich noch in diesen sechs Wochen ereignen? Jedenfalls wird der Prozeß der Familie Weißbach entschieden sein und ich bin dann entweder Mama ihrer Bestimmung gemäß, die Besitzerin von dem lieben Stromberg, oder es ist ihr Eigenthum und ich — ich — —" hier stahl sich ein tiefer Seufzer über Danielas Lippen und erst nach einigen Sekunden fuhr sie fort:

„Den Worten des Rechtsanwalts Braun zufolge, muß das Testament vollzogen werden; vielleicht hat er Recht und ich lebe dann ungestört mit der mir so bekannten und vertrauten Umgebung in dem lieben, alten Hause weiter fort, lerne mich der Bücher und der Wirthschaft, wie es Mama gethan, annehmen, und wenn nach meiner Volljährigkeit ich unumschränkte Herrin bin —"

Ein leises Klopfen störte ihr Selbstgespräch, und auf ihr „Herein!" erschien ihre Wirthin, die Räthin Reichswald, deren herzliches, vertrauenerweckendes Wesen schon in hohem Grade ihr Herz gewonnen, während sie von ihrer mütterlichen Sorge sich sehr wohlthuend berührt fühlte. Diese mütterliche Sorge aber ließ Jene jetzt in leichtverweisenden Tone sagen:

„Wie, Fräulein Mansfeldt, Sie noch hier und sollten längst schon am Strande sein? — Unser Arzt hat Ihnen doch so dringend die Seeluft empfohlen — —"

„Es ist wahr, Frau Räthin," entgegnete Daniela, in die milden, tiefblauen Augen der älteren Frau blickend, „allein ich konnte mich von dem mir so neuen Bilde hier so schnell nicht losreißen. Zudem bin ich so wenig gewohnt, allein zu gehen und habe auch kein Verlangen, mich anzuschließen — —"

„Das sollten Sie dennoch thun," antwortete ermunternd die Räthin. „Unsere Ihnen bereits flüchtig bekannten Hausgenossinnen sind ebenso liebenswürdige wie echtgebildete Damen, deren Umgang ich Ihnen empfehlen kann; übrigens können Sie auch am Strande, wo Sie stets Leidensgefährten finden, allein gehen, es fällt hier bei den vielen Patienten, die Genesung und Kräftigung suchen, nie auf. Befolgen Sie daher meinen Rath und halten Sie sich so viel Sie können, im Freien auf, damit Sie mit hergestellter Gesundheit in Ihre Heimath zurückkehren."

Und Daniela befolgte diesen so wohlgemeinten Rath, verlebte fortan den größten Theil des Tages am Strande, da der Genuß der Seeluft ihre einzige Kur sein sollte, schloß sich einigen Damen an, welche gleich ihr das Haus der Räthin bewohnten, und empfand bald die heilsamsten Folgen dieser ihr ganz neuen Lebensweise, die kräftigend und belebend auf ihre Nerven wirkte, wodurch auch bald ihre äußere Erscheinung weniger krankhaft und leidend war. Versprochenermaßen hatte sie verschiedentlich an die Inspektorin Vollrath und Johanna Braun geschrieben, und diese hatten schon dem zweiten Brief entnommen, daß ihr Gemüth weniger litt, und auch mit Freuden von ihr bestätigt gelesen, daß sie sich auch körperlich wohler und kräftiger fühle.

Dies war auch von dem Badearzte Doctor Donnenberg berichtet worden, welcher zugleich die Ansicht ausgesprochen, daß seine Patientin noch den Monat Oktober in W. bleiben müsse, um so lange wie möglich die stärkende Luft zu genießen. Auch Daniela hatte verschiedene Antworten aus der Heimath erhalten, die allerdings ihre Thränen hervorgerufen, obgleich die Schreiberinnen sorgfältig jede schmerzlich aufregende Mittheilung oder Bemerkung vermieden. Von der Inspektorin hatte sie erfahren, daß in Stromberg Alles in unveränderter Ordnung war und vor sich ging. Sie schrieb zugleich von ihrem Mann, den Gutsleuten, von Daniela's vielen Schützlingen, von ihren in der Nähe wohnenden Kindern und Enkeln, und fügte schließlich hinzu, daß noch kein neuer Gerichtstermin festgesetzt und auch ihre Vormünder nicht bestätigt seien. Johanna Braun hatte ihr von ihrer eigenen Familie Mittheilungen gemacht; ebenfalls der Testaments-Angelegenheit erwähnt und hinzugefügt, ihr Bruder glaube, in nächster Zeit würde eine Gerichtssitzung festgesetzt werden, deren Resultat die ganze Stadt voll Spannung erwarte. Diesem Brief war schnell ein zweiter gefolgt, in welchem ihr die Freundin schrieb:

Liebe Daniela! — Die Stunde der Entscheidung naht, heute über acht Tage ist der so lange erwartete Termin, in welchem die Echtheit der Handschrift Deiner verstorbenen Mama festgestellt werden soll. Mein Bruder läßt Dir sagen, es seien gegen fünfzig Zeugen vorgeladen, doch glaube Keiner, daß Weißbachs die geringste Aussicht auf Erfolg haben. Bald nach der Entscheidung werden auch Deine Vormünder bestätigt, doch wird Karl Dir vorher noch den Erfolg des Termins mittheilen u. s. w."

Ehe aber dies geschah, hatte Daniela noch einen traurigen Tag zu verleben, an welchem Briefe aus der Heimath ihr ein Beweis waren, daß man dieses Tages auch dort in ernster, geeigneter Weise gedachte. Es war dies der Geburtstag der verstorbenen Gutsherrin, welcher sonst in Stromberg durch irgend eine kleine Festlichkeit begangen worden, in diesem Jahr aber nur durch die üblichen Gaben an die Gutsleute gefeiert werden sollte. Daniela hatte diesen Tag nur dem Andenken ihrer verstorbenen Pflegemutter gelebt, und nach dem ihr vorgeschriebenen Morgengang das Zimmer nicht wieder verlassen.

Gegen Abend aber begab sich die Räthin zu ihr, um sie, den Grund

des Glaubens war, ausgebreitet „nicht durch überzeugende Worte menschlicher Weisheit, sondern durch die Kundgebungen des Geistes und der Kraft“ (1 Kor. II, 4), welches die Welt in ihrer ersten Würde wiederherstellte, ebenso haben wir in der Gegenwart ausschließlich von der Allmacht der Tugend und dem Beistand Gottes das Wiedererwachen der Geister zu erwarten, welche bis jetzt in der Finsterniß des Irrthums befangen sind. Aber wir dürfen dabei die natürlichen Hülfsmittel nicht verschmähen oder vernachlässigen, welche dem Menschen verliehen wurden durch eine Wohlthat der göttlichen Weisheit, die alles stark und milde vertheilt. Und von all' diesen Hülfsmitteln ist ohne Zweifel das wichtigste die gut geregelte Anwendung der Philosophie. Nicht umsonst hat Gott in dem menschlichen Geiste das Licht der Vernunft angezündet. Dabei aber braucht das hinzukommende Licht des Glaubens die Kraft des Geistes nicht auszulöschen oder zu ertödten, sondern im Gegentheil, dieses Glaubenslicht vervollkommnet die Kraft des Geistes, und indem es sie stärkt, hebt es dieselbe zu einem erhabenern Gegenstande empor.

Es ist deshalb in der Ordnung der göttlichen Vorsehung bestimmt, daß man, um die Völker zum Heile und zum Glauben zu berufen, auch die menschliche Wissenschaft zu Hülfe nehme: ein geistreiches und lobenswerthes Verfahren, dessen sich die berühmten Kirchenväter oftmals bedienten, wie es die alten Ueberlieferungen darthun. Dieselben Väter schrieben in der That der Vernunft eine nicht minder thätige als wichtige Rolle zu, welche der heil. Augustinus in ein kurzes Wort zusammenfaßt, wenn er „der menschlichen Wissenschaft das zuschreibt, wodurch der heilsame Glaube gepflanzt, genährt, vertheidigt, gefestigt wird.“ (de Trin. lib. XIV. Cap. 1.) Und wirklich hat die Philosophie, im wahren Sinne des Wortes, die Kraft, in etwa den Weg, welcher zum wahren Glauben führt, zu ebnen und zu befestigen, indem sie den Geist ihrer Jünger dazu vorbereitet, die Offenbarung in sich aufzunehmen. Deshalb nannten die Alten sie nicht ohne Grund eine „Vorbereitung für den christlichen Glauben“ (Clemens Alex Stromat. lib. I, Cap. 16; lib. VII. Cap. 3), oder „das Vorspiel und Hülfsmittel des Christenthums“ Orig. ad Gregor. Thaumaturg) oder „den Vorbereiter auf die Lehre des Evangeliums“ (Clemens Alex Strom. I; 5.)

Und in der That hat in der Ordnung der Dinge der allgütige Gott uns durch das Licht des Glaubens nicht bloß diese Wahrheiten, welche der menschliche Verstand durch sich selbst erreichen kann, offenbart, sondern auch viele andere, welche nicht absolut die Vernunft übersteigen, aber welche, also durch die göttliche Autorität sanctionirt, Allen zugänglich sind, ohne daß ein Irrthum sich einmische. Daher kommt es, daß die heidnischen Philosophen selbst durch das Licht der natürlichen Vernunft allein gewisse Wahrheiten erkannt, erklärt und aufrecht gehalten haben, welche übrigens auch unserm Glauben durch die göttliche Lehre eingefügt, oder welche durch direkte Bande mit der übernatürlichen Lehre verbunden sind. „Denn die unsichtbaren Dinge Gottes werden,“ wie der Apostel sagt, „seit der Erschaffung der Welt durch die geschaffenen Dinge geistig erschaut, auch seine ewige Macht und göttliche Herrlichkeit (Röm. 1, 20); und die Völker, welche das (geschriebene) Gesetz nicht haben . . . . . zeigen nichtsdestowenigen das Werk des Gesetzes eingeschrieben in ihren Herzen (Das. 2, 14, 15).“ Diese Wahrheiten, wie die heidnischen Philosophen sie erkannt haben, müssen — das ist durchaus zeitgemäß — zum Vortheile und zum Nutzen der geoffenbarten Lehre angewandt worden, um mit Evidenz zu zeigen, wie die menschliche Weisheit selbst, wie auch das Zeugniß unserer Gegner zu Gunsten des christlichen Glaubens ausfällt.

Es steht fest, daß diese Handlungsweise keineswegs erst neuerdings eingeführt, sondern daß sie sehr alt ist, und oft von den Kirchenvätern angewandt wurde. Noch mehr: diese ehrwürdigen Zeugen und Hüter der religiösen Ueberlieferungen haben hierfür als ein Vorbild angesehen das Verfahren der Hebräer, welche vor ihrem Auszuge aus Aegypten den Befehl erhielten, die goldenen und silbernen Gefäße und die reichen Gewänder der Aegyptier mitzunehmen, damit diese Gegenstände, welche seither dem schmählichen Götzendienste und eiteln Aberglauben gedient hatten, durch eine unmittelbare Aenderung der Religion des wahren Gottes geweiht würden. Der h. Gregor von Neo-Cäsarea rechnet es Origenes zur Ehre an (Orat. paneg ad Orig.), daß er geistreich gewisse Ideen aus den heidnischen Lehren herauslas und sich derselben mit besonderm Geschick zur Vertheidigung der christlichen Weisheit und zur Vernichtung des Aberglaubens bediente. Gregor von Nazianz (Carmen I, Joab. 3) und Gregor von Nyssa (Vit. Moys.) loben und billigen diese Weise der Diskussion an dem h. Basilius dem Großen. Der h. Hieronymus preist sie an dem Apostelschüler Quadratus, an Aristides, an Justinus, an Irenäus und an vielen Andern. (Epist. ad Magnum.) „Sehen wir nicht,“ sagt der h. Augustinus, „mit welcher Last von Gold, Silber und kostbaren Gewändern aus Aegypten gezogen sind Cyprian, dieser liebliche Lehrer und glorreiche Martyrer, und Lactantius und Victorinus und Opatus und Hilarius, und, um von den Lebenden zu schweigen, jene unzählbaren Griechen?“ (De doctr. christ. l. 2. c. 40.) Wenn nun aber die menschliche Vernunft, schon bevor sie durch die Kraft Christi befruchtet war, eine so reiche Ernte erzeugen konnte: so wird sie gewiß eine noch reichere hervorbringen, jetzt, nachdem die Gnade des Erlösers die angeborenen Kräfte des menschlichen Geistes geheilt und vermehrt hat. Und wer sieht nicht den bequemen und leichten Weg zum Glauben, den dieses Verfahren öffnet?

Indeß der Nutzen dieses philosophischen Verfahrens reicht noch weiter. Die Aussprüche der göttlichen Weisheit zeihen mit großem Ernste diejenigen Menschen der Thorheit, welche „durch die sichtbaren Güter nicht Denjenigen zu erfassen vermochten, welcher ist, und durch die Betrachtung der Werke den Werkmeister nicht finden konnten.“ (Weish. 13, 1.) So ist die erste Frucht der menschlichen Vernunft, und eine große und höchst kostbare Frucht, der Beweis den sie uns vom Dasein Gottes gibt: „Denn aus der Herrlichkeit und Schönheit der Creatur kann der Schöpfer dieser Dinge erschlossen und gefunden werden.“ (Weish. 13, 5.) Die Vernunft zeigt uns sodann die einzige Erhabenheit aller in Gott vereinigten Vollkommenheiten, insbesondere seiner unendlichen Weisheit, der nichts entgehen kann, und seiner höchsten Gerechtigkeit, die durch keinen untergeordneten Affect besiegt werden kann. So läßt sie uns begreifen, daß Gott nicht nur unendlich wahrhaftig, sondern die Wahrheit selbst ist, die nicht täuschen und nicht getäuscht werden kann, und daraus geht mit größter Klarheit hervor, daß die menschliche Vernunft dem Worte Gottes den vollkommensten Glauben und die gänzlichste Unterwerfung schuldet. Desgleichen zeigt uns die Vernunft, daß die Lehre des Evangeliums von ihrem Ursprunge an durch Wunder, als sichere Zeichen einer sichern Wahrheit, bestätigt worden ist, und daß deshalb Diejenigen, welche dem Evangelium Glauben schenken, dies nicht leichtfertig thun, als ob sie hochtönenden Fabeln nachgingen (II. Hebr. 21, 16), sondern durch einen höchst vernunftgemäßen Gehorsam ihren Verstand und ihr Urtheil der göttlichen Autorität unterwerfen. Endlich, und das ist nicht minder werthvoll, beweist die Vernunft es zur Evidenz, daß die von Jesus Christus gestiftete Kirche, wie das Vatikanische Concil feststellt (Const. dogm. de fide cath. c. 3) „in ihrer wunderbaren Verbreitung, ihrer erhabenen Heiligkeit und der unversiechbaren Fruchtbarkeit, welche sie allerwärts entfaltet, in ihrer katholischen Einheit, wie in ihrer unerschütterlichen Beständigkeit, uns einen sichern und fortdauernden Grund der Glaubwürdigkeit und ein unabweisbares Zeugniß der Göttlichkeit ihrer Sendung darbietet.“

Nachdem diese Grundlagen sichergestellt sind, hört darum die Philosophie noch nicht auf, eine vielfache Verwendung zu finden; denn von ihr und mit ihrer Hülfe gewinnt die heilige Theologie dasjenige, wodurch sie die Natur, die Gestalt und den Charakter einer wahren Wissenschaft annimmt. Es ist nämlich durchaus nothwendig, daß in dieser letzten Wissenschaft, der edelsten von allen, die zahlreichen und mannichfaltigen Theile der himmlischen Lehren wie in einem Körper vereinigt werden, so daß sie, jede in naturgemäßer Ordnung an ihren Platz gestellt und von eigenthümlichen Prinzipien abgeleitet, in starker Verkettung verbunden erscheinen, und ebenso müssen alle die verschiedenen Theile, jeder für sich, durch entsprechende und unerschütterliche Beweise sichergestellt werden. Diese gründlichere und fruchtbarere Kenntniß des Gegenstandes unseres Glaubens und diesen soweit möglich klaren Einblick selbst in die Geheimnisse des Glaubens darf man um so weniger unterlassen oder geringschätzen, nachdem der h. Augustinus und die andern hh. Väter sie mit so großen Lobsprüchen empfohlen und zum Ziele ihres Studiums gemacht, und das Vaticanische Concil seinerseits (l. c. 4) in den stärksten Ausdrücken ihren Werth betont hat. Eine solche Kenntniß und Einsicht aber werden ohne allen Zweifel Diejenigen weit leichter und vollkommener erzielen, welche mit der Reinheit der Sitten und dem Eifer des Glaubens einen durch die Pflege der philosophischen Wissenschaften befruchteten Geist verbinden; und eben dies wird auch durch das Vaticanische Concil bestätigt, indem es lehrt, daß diese Kenntniß geschöpft werden muß „theils aus der Vergleichung mit denjenigen Dingen, welche die Vernunft auf natürlichem Wege erkennt, theils aus dem Zusammenhange der Geheimnisse selbst untereinander und mit dem letzten Ziele des Menschen.“ (l. c.)

Endlich kommt es den philosophischen Wissenschaften zu, die von Gott offenbarten Wahrheiten gewissenhaft zu vertheidigen und der Dreistigkeit Derjenigen, welche diese Wahrheiten angreifen, entgegenzutreten. Gewiß liegt auch darin eine hohe Ehre für die Philosophie, daß sie das Bollwerk des Glaubens und die feste Umwallung der Religion ist. „Es ist wahr,“ sagt Clemens von Alexandrien, „daß, weil der Heiland die Kraft und die Weisheit Gottes ist, seine Lehre durch sich selbst vollkommen ist und der Hülfe Niemandes bedarf. Die griechische Philosophie verstärkt nicht die Macht der Wahrheit; indem sie aber die Schwäche der Einwendungen, welche die Sophisten derselben entgegenstellen, beweist, und die Schlingen, die man ihr legt, zerreißt, wird sie mit Recht als die Hecke und die Einfriedigung bezeichnet, womit der Weinberg umgeben ist.“ (Strom. lib. 1. c. 20.) Weil nämlich die Feinde des katholischen Namens in ihren Kämpfen gegen die Religion vorgeben, die Mehrzahl ihrer Waffen der Philosophie zu entnehmen, so ist es wiederum die Philosophie, worin die Vertheidiger der göttlichen Wissenschaften oft genug die Mittel zum Schutze der offenbarten Dogmen suchen müssen; und es ist kein geringer Triumph für den christlichen Glauben, daß die Waffen, welche gegen ihn durch die Kunstgriffe der menschlichen Vernunft geschmiedet worden, durch dieselbe Vernunft mit eben so viel Kraft als Geschicklichkeit abgewandt werden. Der h. Hieronymus bemerkt in seinem Briefe an Magnus, diese Kampfweise sei schon dem Völker-Apostel geläufig gewesen: „Der Führer der christlichen Armee, Paulus, der unbesiegbare Redner, verwendet in der Vertheidigung der Sache Christi mit großem Geschick eine zufällig angetroffene Inschrift; denn er hatte von dem wahren David die Kunst gelernt, den Händen des Feindes das Schwert zu entreißen und dem stolzen Philister mit dessen eigener Waffe das Haupt abzuschlagen“. Die Kirche selbst räth nicht bloß, sondern befiehlt den christlichen Lehrern, die Philosophie zu Hülfe zu nehmen. Denn das V. Concil vom Lateran (Bulle Apostolici Regiminis) befiehlt, nachdem es definirt hatte, „daß jede der Wahrheit des übernatürlich erleuchteten Glaubens widersprechende Behauptung durchaus falsch sei, da eine Wahrheit der anderen nicht widersprechen könne“, den Lehrern der Philosophie, sich mit Sorgfalt der Lösung der bestehenden Einwände zu widmen; denn „jeder Grund,“ wie der h. Augustinus bezeugt, so scharfsinnig er scheinen mag, der gegen die Autorität der h. Schriften vorgebracht wird, trügt nur durch den Schein der Wahrheit; denn wirklich wahr kann er nicht sein (ep. 143 (al. 7) ad Marcellinum Nr. 7).“

Damit aber die Philosophie im Stande sei, die kostbaren Früchte, welche Wir erwähnt haben, wirklich hervorzubringen, ist es durchaus nothwendig, daß sie sich niemals von der Linie entfernt, welche im Alterthum durch den ehrwürdigen Chor der hh. Väter vorgezeichnet und neuerdings von dem vaticanischen Concil feierlich durch seine Autorität bestätigt worden ist. Demgemäß muß die menschliche Vernunft bezüglich der zahlreichen Wahrheiten der übernatürlichen Ordnung, welche augenscheinlich die Kräfte jeder geschaffenen Intelligenz weit übersteigen, sich wohl hüten, sich mehr herauszunehmen, als sie vermag, oder dieselben nach eigenem Gutdünken zu erklären; vielmehr muß sie dieselben mit demüthigem und aufrichtigem Glauben annehmen und sich überaus hoch geehrt halten, daß sie bei den himmlichen Wahrheiten die Dienste einer treuen und unterwürfigen Magd leisten und durch Gottes Gnade ihnen in etwa nahe treten dürfe. Wo es sich dagegen um solche Lehrpunkte handelt, welche der menschliche Verstand mit seinen natürlichen Kräften erfassen kann, ist gerecht, daß hier der Philosophie ihre eigene Methode, ihre eigenen Principien und Argumente belassen werden — freilich mit der Bedingung, daß sie niemals die Dreistigkeit habe, sich der göttlichen Autorität zu entziehen; im Gegentheil, weil das, was die Offenbarung uns lehrt, zweifellos wahr, und das, was gegen den Glauben, ebenso gegen die Vernunft ist, so muß der katholische Philosoph wissen, daß er die Rechte der Vernunft nicht minder als die des Glaubens verletzen werde, wenn er eine Schlußfolgerung annähme, von der er weiß, daß sie der offenbarten Lehre zuwiderläuft.

Es gibt Leute, das wissen Wir, welche die Fähigkeiten der menschlichen Natur zu hoch anschlagen und behaupten, der Geist des Menschen steige von seiner angeborenen Würde herab, indem er sich der göttlichen Autorität unterwerfe, und er werde dann unter das Joch einer Art von Sklaverei gebeugt, wesentlich behindert und verzögert in dem Fortschritt, welcher ihn zum Gipfel der Wahrheit und seiner eigenen Vorzüglichkeit führen müsse. Aber diese Behauptungen beruhen auf Irrthum und Unwahrheit; sie führen die Menschen am Ende zur äußersten Thorheit und Undankbarkeit, so daß sie die höchsten Wahrheiten verleugnen und freiwillig die göttliche Wohlthat des Glaubens zurückweisen, welcher doch die Quelle alles Guten für die bürgerliche Gesellschaft ist. Der menschliche Geist, in gewisse und zwar ziemlich enge Grenzen eingeschlossen, ist zahlreichen Irrthümern ausgesetzt und bleibt in Unkenntniß über manche Dinge.

Der christliche Glaube dagegen, gestützt auf die göttliche Autorität selbst, ist der zuverlässigste Lehrer der Wahrheit; wer ihm folgt, entgeht den Schlingen des Irrthums und entzieht sich den Wirrsalen ungewisser Lehrmeinungen. Das sind die vorzüglichsten Philosophen, welche das Studium der Philosophie mit dem Gehorsam gegen den christlichen Glauben vereinigen; denn das Licht der göttlichen Wahrheiten kommt dem menschlichen Verstande zu Hülfe, indem es ihn durchdringt, und weit entfernt, ihn herabzuwürdigen, in bedeutendem Maße seinen Adel, seinen Scharfblick und seine Kraft erhöht. Die Philosophen, von denen Wir hier reden, und welche sich angelegen sein lassen, die dem Glauben entgegenstehenden Lehren zu widerlegen, diejenigen aber zu beweisen, welche mit demselben übereinstimmen, sie machen in würdiger und höchst nützlicher Weise von der Vernunft Gebrauch. Um die ersteren zu widerlegen, decken sie die Wurzeln des Irrthums auf und enthüllen die Mangelhaftigkeit der Beweise, auf welche diese Meinungen sich stützen; bezüglich der andern machen sie sich die Beweise zu eigen, welche ihnen eine solide Begründung geben und in wirksamer Weise die Ueberzeugung vermitteln.

Diese Bestrebung und diese Uebung vermehren nothwendig die Hülfsquellen des Geistes und entwickeln seine Fähigkeiten. Wer das leugnen wollte, müßte behaupten, was gewiß widersinnig wäre, daß die Unterscheidung zwischen Wahrheit und Irrthum in keiner Weise zur Entdeckung des Verstandes beitrage. Das Vaticanische Concil hebt daher mit Recht die Vortheile, welche der Glaube der Vernunft verschafft, in folgenden Worten hervor: „Der Glaube befreit vom Irrthum und wappnet die Vernunft gegen denselben, indem er sie gleich mit verschiedenen Kenntnissen ausstattet.“ (Const. dogmat. de fide cathol., c. 4.) Der weise Mensch wird daher nicht den Glauben der Feindschaft gegen die Vernunft und gegen die natürlichen Wahrheiten beschuldigen; er muß vielmehr in gebührender Weise Gott Dank sagen und sich glücklich preisen, daß unter so vielen Ursachen der Unwissenheit und inmitten eines Oceans von Irrthümern der heilige Glaube seine Augen erleuchtet und gleich einem heilbringenden Leuchtthurm ihm zwischen den Klippen hindurch den Weg zum Hafen der Wahrheit zeigt.

Wenn ihr nun, ehrwürdige Brüder, die Geschichte der Philosophie verfolgt, so werdet ihr alles, was Wir gesagt haben, vollkommen bestätigt finden. Ohne Zweifel haben selbst diejenigen unter den alten Philosophen, welche für die weisesten galten, verwerflichen Irrthümern sich hingegeben. Es ist euch nicht unbekannt, wie sie unter einer gewissen Reihe von Wahrheiten viele falsche und widersinnige und nicht minder ungenaue und zweifelhafte Lehren aufstellten über die Natur der Gottheit, den Ursprung der Dinge, die Regierung der Welt, die Kenntniß Gottes von der Zukunft, die Ursache und das Wesen des Uebels, das letzte Ende des Menschen und die ewige Glückseligkeit, Tugend und Laster, sowie über andere Lehrpunkte, deren richtige und sichere Erkenntniß dem menschlichen Geschlechte von äußerster Nothwendigkeit ist.

Demgegenüber begriffen die Väter und Lehrer der Kirche vollkommen, daß nach den Rathschlüssen der göttlichen Vorsehung der Wiederhersteller auch der menschlichen Wissenschaft Christus war, welcher die Kraft und die Weisheit Gottes ist (I. Kor. 24), und in welchem alle Schätze der Weisheit und der Wissenschaft verborgen sind (Koloss. II, 3). In dieser Ueberzeugung unternahmen sie es, die Schriften der alten Philosophen zu durchforschen und ihre Lehren mit denen der Offenbarung zu vergleichen; dann, eine verständige Auswahl treffend, nahmen sie diejenigen ihrer Lehren an, bei welchen die Genauigkeit des Ausdruckes der Weisheit des Gedankens entsprach, und im Uebrigen verwarfen sie, was sich nicht verbessern ließ. Denn gleichwie Gott in seiner Vorsehung zur Vertheidigung der Kirche gegen die Tyrannen heldenmüthige, ihr Leben für nichts achtende Martyrer erweckte, so stellte er den Sophisten und Häretikern mit tiefer Weisheit begabte Männer entgegen, welche fähig waren, selbst mit den Mitteln der menschlichen Vernunft den Schatz der offenbarten Wahrheit zu vertheidigen.

(Forts. folgt.)

---

ihrer Zurückgezogenheit kennend, zu einem kurzen Spaziergang zu überreden, oder ihr auch eine Stunde Gesellschaft zu leisten. Sie fand Daniela mit Lesen beschäftigt; beim hellen Schein der Lampe konnte sie deutlich die Spuren der Thränen erkennen, die diese gewiß in reichlichem Maß vergossen, und in herzlichem, theilnehmendem Ton fragte sie:

Darf ich Sie stören, Fräulein Mansfeldt?“

Diese bat sie Platz zu nehmen, und ihrer Aufforderung Folge leistend, fuhr die Räthin fort: „Sie feiern heute, und zwar zum ersten Mal, einen traurigen Gedenktag, liebes Fräulein, der seltsam genug auch der Todestag meines Mannes ist, dessen Grab zu besuchen ich heute noch keine Zeit gefunden. Sein Tod war auch für mich ein harter, schwerer Schlag — —“

„O, das glaube ich!“ rief voll inniger Theilnahme Daniela. „Wie lange ist es her, seit Sie Ihren Herrn Gemahl verloren?“

„Es sind heute zwölf Jahre; er hinterließ mir vier unversorgte Kinder, eine für meine Verhältnisse bedeutende Schuld, verursacht durch seine lange Krankheit, und eine kleine Pension, welche mir halbjährlich ausgezahlt werden sollte.“

„Da traf Sie sein Verlust gewiß schwer genug!“

„Ja, Fräulein Mansfeldt, allein die Vorsehung hatte mir noch eine weitere Prüfung vorbehalten! — Ein Jahr darauf starben meine beiden jüngsten Kinder am Scharlachfieber —“

„Arme, arme Frau Räthin!“ sagte unter Thränen des tiefsten Mitgefühls Daniela.

„Es ward mir allerdings schwer, mich in den Willen des Höchsten zu fügen,“ fuhr diese mit unsicherer Stimme fort, „und ich hätte gern und mit Freuden für diese meine Lieblinge gearbeitet und entbehrt, denn ich besaß für unsern Unterhalt nur 300 Thaler!“

„So wenig?“ sagte Daniela, „davon konnten Sie allerdings nicht leben.“

(Forts. f.)

Vermischtes.

* Dem „Bad. Beob.“ wird geschrieben: „Vor einigen Monaten erhielt ein katholischer Priester unseres Landes einen Brief aus Amerika, worin ihm Jemand mittheilte, er habe vor vielen Jahren, als er in Karlsruhe bei einem protestantischen Herrn v. W. in Dienst gestanden, demselben 1000 Gulden gestohlen und sei damit nach Amerika entkommen. Diese That bedrücke seither sein Gewissen so sehr, daß er keine Ruhe finden könne, ehe er die ganze Summe nebst Zinsen zurückerstattet habe. Zwar sei er arm und müsse fast alles hergeben, was er besitze, um diese Schuld zu tilgen, aber dennoch wolle er dies thun und bitte den Priester, ihm dabei behülflich zu sein. Dieser erfuhr denn auf seine Nachforschungen, daß jener Hr. v. W. gestorben sei, dessen Kinder aber in verschiedenen Städten lebte. Mit einiger Mühe machte er die Adresse eines Sohnes ausfindig und schrieb ihm über die Angelegenheit. Dieser setzte sich sofort mit seinen andern Geschwistern in Verbindung und antwortete alsdann dem Geistlichen, sie hätten beschlossen, dem reumüthigen Sünder die 1000 Gulden nebst Zinsen zu schenken und auf jeden Rückersatz zu verzichten. Sie zeigten sich als wahre Edelmänner im schönsten Sinne des Wortes.“

* Furtwangen, 9. Aug. Gestern wurde unsere Stadt in nicht geringe Bestürzung versetzt. Gegen 5 Uhr Nachmittags hörte man einen starken Knall, und sofort schlugen auch schon die Flammen zu den Kellerfenstern des Heim'schen Hauses heraus. Der junge Inhaber des Geschäfts war mit Abfüllen des Spiritus beschäftigt und scheint mit einem brennenden Zündhölzchen einem großen Faß zu nahe gekommen zu sein. Der Spiritus explodirte und übergoß den jungen Mann derart, daß er sich nur noch bis an die Treppe schleppen konnte, wo er zu einer unförmigen Masse verbrannte. Dem thatkräftigen Eingreifen der Feuerwehr, unter Leitung ihres Hauptmannes Hettich, ist es zu danken, daß das Feuer alsbald gedämpft und so ein unabsehbares Unglück verhütet wurde. Im Keller lagerte noch eine große Masse Spiritus, ebenso in einer anstoßenden Remise, die schon vom Feuer ergriffen war, nicht weniger als 11,000 Liter. Ein Zeitverlust von wenigen Minuten hätte genügt, ein vielleicht für die ganze Stadt verhängnißvolles Unglück herbeizuführen. Der Verunglückte, ein äußerst fleißiger und achtbarer Mann, wird allgemein bedauert.

* Warschauer Blätter erzählen folgenden Vorfall: „Vor einigen Tagen kommt in's „Römische Hotel“ in Warschau ein Engländer, in der Hand ein Handtuch haltend. Der Fremde läßt sich zum Hotel-Eigenthümer führen, zeigt diesem das Handtuch und fragt ihn, ob dasselbe Eigenthum des Hotels sei. Der Hotelbesitzer sieht das Handtuch an, bemerkt auf demselben den Namen seines Vorgängers und des Hotels und erklärt in Folge dessen, daß das Handtuch wohl Eigenthum der früheren Hotelfirma sei, jedoch werden gegenwärtig derartige Handtücher im Hotel nicht mehr gebraucht. Der Engländer übergibt sodann dem Hotelier das Handtuch und bittet denselben gleichzeitig um eine Uebergabs-Bestätigung, sowie um Streichung der Abnotirung im Hotel-Mobilar-Verzeichnisse vom Jahre 1844, worin es gesagt werden muß, daß ein Engländer, welcher in dem letztgenannten Jahre im „Römischen Hotel“ in Warschau die Nummer 19 bewohnte, dieses Handtuch mitgenommen habe. Der Hotelier erwidert darauf, daß die verlangte Streichung unmöglich sei, weil die alten Hotelbücher gar nicht mehr vorhanden sind. Trotzdem beharrt der Sohn Albion's bei seiner Forderung und schließlich, sich ereifernd, erklärt er dem Hotelier, daß er gerichtlich die Streichung der seiner Ehre nahetretenden Abnotirung über das gestohlene Handtuch, sowie den Ersatz der Aufenthaltskosten in Warschau von jetzt an bis zur Beendigung des Prozesses verlangen werde.“

* Dem Londoner „Standard“ wird aus Lissabon gemeldet, daß zwischen dem englischen Dampfer „Lucretia“ und dem spanischen Dampfer „Gongora“ ein Zusammenstoß stattgefunden habe. Die „Gongora“ sank und vierzehn Spanier ertranken. Die „Lucretia“ kam beschädigt in den Hafen und brachte neun Ueberlebende von der Mannschaft der „Gongora“ mit.

* Aus Zabrze, 11. d., wird der „Schles. Volksztg.“ zum Gruben-Unglück gemeldet: „Endlich nach mehrtägiger Arbeit ist es gelungen, drei der Verunglückten lebend noch zu treffen. Man war erstaunt drei zu treffen, da man den Hülferuf nur des Einen gehört hatte; die beiden anderen waren eben so schwach, daß sie nicht mehr rufen konnten. Standen sie doch so viele Tage im Wasser ohne Nahrung und in dürftiger Kleidung. Die noch vier Vermißten, über welche die Aufgefundenen nichts wußten, müssen jetzt bereits todt sein, und dürfte es noch lange dauern, bis man sie findet.“

* Eine Schweizer Correspondenz des „XIX Siècle“ meldet folgenden Vorfall: „Während der letzten Vorstellungen von Donizetti's „Lucia“ zu Altdorf, im Canton Uri, brach ein heftiges Gewitter los und der Blitz traf den Tenor gerade in dem Augenblick, als er die Fluchscene sang. Der unglückliche Künstler stürzte bewußtlos zu Boden und seine Kameraden eilten ihm zu Hülfe. Er war vollständig belähmt.“

Eine wichtige Erfindung ist den Herren Jacobs u. Müller in Hagen i. W. geglückt. Dieselben haben ein Waschmittel erfunden, welches durch die chemische Zusammensetzung verschiedener Substanzen im Stande ist, beim Gebrauche die Wäsche (wobei selbe nicht im Mindesten leidet) ohne Seife und Soda mit wenig Mühe und Anstrengung in kurzer Zeit blendend weiß zu waschen. Alle ähnlichen bisher aufgetauchten Sachen wird dieses Waschpulver (Arnica) wohl verdrängen, indem die günstigsten Atteste unserer ersten Chemiker u. Hausfrauen den Herren Fabrikanten zur Seite stehen.
Wir machen auf die Annoncen in dieser Nummer aufmerksam.

Subhastation.

Am Dienstag, den 19. August 1879, Vormittags 10 Uhr, wird im Sitzungssaale des Königl. Friedensgerichts zu Gerresheim die den Eheleuten Jakob Jordan und Maria Catharine Melles zugehörige, zu Unterbach im großen Torfbruch, Gemeinde Erkrath gelegene 1 Hektar 29 Are 91 Meter große Wiesen- und Weidenparcelle öffentlich an den Meistbietenden verkauft.
Düsseldorf, den 29. Mai 1879
Der betreibende Mandatar:
Julius Bekz,
Rechts-Konsulent.
586

Subhastation.

Am Dienstag, den 19. August 1879, Vormittags 10 Uhr, werden im Sitzungssaale des Kgl. Friedensgerichts zu Gerresheim die den Eheleuten Jacob Jordan und Maria Catharine Melles zugehörigen, zu Unterbach, Gemeinde Erkrath gelegenen Immobilien, bestehend aus 1 Hektar 18 Are 2 Meter Gebäudefläche, Hofraum, Garten, Ackerland, Wiese und Holzung, nebst abgebranntem Wohnhause und Scheune öffentlich an den Meistbietenden verkauft
Düsseldorf, den 29 Mai 1879.
Der betreibende Mandatar:
Julius Bekz,
Rechts-Konsulent.
587

Subhastation.

Am Dienstag, den 19. August 1879, Vormittags 11 Uhr, werden im Sitzungssaale des Königl. Friedensgerichts zu Gerresheim die den minorennen Kindern der verlebten Eheleute Peter Arenz und Catharine Richrath zugehörigen, zu Urdenbach Bürgermeisterei Benrath gelegenen Immobilien bestehend aus einem mit Nr. 147a bezeichneten Wohnhause, nebst 4 Are 26 Meter Gebäudefläche, Hofraum und Garten öffentlich an den Meistbietenden verkauft.
Düsseldorf, den 29. Mai 1879.
Der betreibende Mandatar:
Julius Bekz,
588 Rechts-Konsulent.

Bäckerlehrlehring gesucht in der Grob- und Feinbäckerei
496 Ratingerstraße 37.

Ein Junge

von ordentlichen Eltern als Bäckerlehrling gesucht.
480 Düsselthalerstraße 74.

Ein Knecht

für Gartenarbeit gesucht.
Näh. in der Exp. ds. Bl. 512

Kräftiger Junge für Nachmittags nach der Schule oder älterer Mann zum Ausfahren eines jung. Herrn ges. Derendorferstr. 102. 515

Ein Mädchen, 516

welches gut bügeln kann, sucht Stelle, am liebst. bei einer Herrsch. bei den Kindern. N. Joh. Clemens in Hilden.

Eine junge Frau sucht Aufwartestelle für Morgens bei einem Herrn oder Dame; dieselbe nimmt auch Knd. z. Wasch. u. Putz. an p. Tag 1 Mk. Gerresheimerstr. 62, 1 Tr. h.

In einer stillen katholischen Haushaltung wird ein älteres, properes

Mädchen

gesucht, welches in der Küche, Hausarbeit wie im Nähen gewandt sein muß; gute Zeugnisse erforderlich. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 470

Gesucht ein Mädchen, welches gut melken kann.
492 Neußerstraße 81a.

Ein Mädchen

für alle häusliche Arbeiten sofort gesucht.
Näheres Marktstraße 12. 576

Ein Mädchen v. Lande aus achtb. Familie sucht Stelle als Stütze der Hausfrau; es wird mehr auf gute Behandlung als hohes Salair gesehen. N. in d. Exp. d. Bl. 580

Ladenlokal

billig zu vermiethen.
336 Hohestraße 35.

Hohestraße 35, Zimmer und eine
337 Mansardenstube zu verm.

Ein **Landgut** mit c. 2 Morgen gutem Garten u. schönen bequemen Oeconomie-Gebäuden, 5/4 Stunden von Düsseldorf, steht per 22. Febr. 1880 zu pachten. Nach Belieben können auch noch ländliche Parzellen zugegeben werden. Näheres in der Exped. dieses Blattes. 318

Herzogstraße 48

erste Etage sechs Räume zu 140 Thlr. zu vermiethen. 544

Ein schönes Unterhaus

in einer der angenehmsten Straßen der Stadt, mit großem Hofe, und daran stoßendem Garten zum 1. Oktober an eine ruhige Herrschaft zu vermiethen. Offerten sub G F. besorgt die Exp. dieses Bl. 469

Unterhaus

zu vermiethen.
484 Corneliusstraße 23.

Eine Jagd

von vierhundert Morgen, in der Nähe einer Eisenbahnstation, von Düsseldorf in einer halben Stunde erreichbar, ist zu verpachten.
Näheres in der E. d. Bl. 504

Möblirte Zimmer

mit Kost zu vermiethen.
586 Rheinstraße 8.

Orangeriestraße 1 neben der Max-Kirche ist die

2. Etage

mit allen Bequemlichkeiten an eine einzelne Dame oder kinderlose Familie zu vermiethen. 345

Gutsverpachtung.

Der Hof Groß-Kömpel zu Breitscheid, groß 110 Morgen, ist auf 1. Mai 1880 zu verpachten.
Näheres Thurmstraße 2, Düsseldorf. 631

Eine im besten Betriebe befindl. Wirthschaft im alten Stadttheile, ist mit sämmtlichem Inventar zu übernehmen. Gefl. Offerten unter A. Z. 2 besorgt die Expedition dieses Blattes. 304

Verpachtung.

Die Pastorat zu Derendorf wird gegen Mitte Oktober l. J. pachtlos. Näheres zu erfragen bei dem Mitglied des Kirchen-Vorstandes Herrn Rentner **Friedr. Lamertz** zu Derendorf, Bechenstraße 488

Parterre-Wohn. von 6 schönen Räumen, oder 5 Zimmer der 2. Et. n. Mans. sind a. d. 1. Okt an st. Leute z. v. Hohenzollernstr. 23. 450

2. Etage

4 Zimmer Kölnerstraße 2 an stille Leute zu vermiethen. 553

Ladeneinricht. f. Spezereigesch. b. z. verk. N. i. d. E. d. Bl. 503

Ein Kapital

von 42,000 Mk., auf mehrere Häuser von einem pünktlichen Zinszahler auf 1. Hypothek, ohne Unterhändler gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 329

Meine Wohnung

befindet sich jetzt 568
Bergerstraße 5.
Frau Kleinhoff, Hebamme.

Frankenthaler und sächsische

Kartoffeln

täglich zu haben, sack- sowie becherweise. **H. Linden,**
425 Kreuzstraße 9.

Jos. Laumen,

Burgplatz 18,
empfiehlt **Mantel- & Kochöfen, Sprung- & Tafelherde** zu sehr billigen Preisen. Auch sind gebr. **Fournaisen** billig zu verk. 348

Licitation.

In Sachen der Benefiziar-Erben der Frau Wittwe Notar Victor Müller, Sabina geborene Linden, zeitlebens Rentnerin in Düsseldorf, nämlich: des Johann Linden, Fabrikant, wohnhaft zu Mündelheim, Bürgermeisterei Angermund, als Vater und gesetzlicher Vertreter seiner noch minderjährigen und gesetzlich bei ihm domicilirten geschäftslosen Kinder: Catharina Linden und Regine Linden und des großjährigen Sohnes desselben, nämlich des zu Cottbus in der Neumark im Regierungsbezirk Frankfurt an der Oder wohnenden Kaufmannes Stephan Linden, wird der unterzeichnete, hierzu committirte, zu Kaiserswerth wohnende Königlich Preußische Notar Gustav Anton Meinertz, auf Grund: a. Beschlusses des Königlichen Vormundsschaftsgerichts in Ratingen vom 7. Juni d. J. und b. Rathskammerbeschlusses des Königlichen Landgerichts in Düsseldorf vom 2. Juli d. J., am

Montag, den 27. Oktober cr., Nachmittags 3 Uhr,

zu Ratingen im Wirthslokale der Wittwe Gottfried Strucksberg,

die zum besagten Benefiziar-Nachlasse der genannten Frau Wittwe Notar Müller gehörigen, im Kreise Düsseldorf in der Bürgermeisterei und Gemeinde Ratingen, und Bürgermeisterei Eckamp, Gemeinde Eggerscheidt gelegenen, in den Grundsteuer-Mutterrollen dieser Gemeinden, wie folgt, eingetragenen Immobilien, unter Zugrundelegung der beigesetzten Taxen öffentlich versteigern, als:

A. Gemeinde Ratingen, Art. Nr. 228.

a. Flur 10, Nr. 171, am Hombergerdick Wiese, 65 Are 34 Meter, begrenzt von einem Wege, Gebrüder Wolf, Schlösser und dem Wege nach dem Schaafstall, taxirt zu . . . . . 245 Mk.
b. Flur 10 Nr. 172, daselbst Wiese, groß 4 Are 61 Meter, begrenzt wie die vorstehende Parzelle, taxirt zu . . . . . 18 Mk.
c. Flur 10 Nr. 173, ebendaselbst Wiese, 8 Are 99 Meter, begrenzt wie die vorstehende Parzelle, taxirt zu 34 Mk.

B. Gemeinde Eggerscheidt, Art. Nr. 33.

a. Flur 3, Nr. 98, an der Papiermühle Wiese, 67 Are 16 Meter, begrenzt von August Bagel, Angerbach und Erben Notar Müller, taxirt zu . . . 735 Mk.
b. Flur 3, Nr. 100, ebendaselbst Wiese, 82 Are 72 Meter, begrenzt von Graf von Spee, Erben Notar Müller und Angerbach, taxirt zu . . . . 936 Mk.

Die Voracten und das Heft der Verkaufsbedingungen liegen auf der Amtsstube des unterzeichneten Notars zur Einsicht offen.
Kaiserswerth, den 14. August 1879. 599
G. Meinertz, Notar.

Mobiliarverkauf.

In der gerichtlichen Theilungssache des geschäftslosen Johann Schafhausen zu Mörsenbroich und dessen Kinder sollen am

Mittwoch, den 20. August l. J., Nachmittags 3 Uhr,

in dem Hause zu Mörsenbroich am Communalwege zur Fahnenburg Nr. 75b

öffentlich dem Meistbietenden gegen baare Zahlung zum Verkaufe ausgesetzt werden: Haus-Mobilien verschiedener Art u. A.: Tische, Stühle, Schränke, Bettstellen mit Bettzeug, Oefen, Porzellan, Leinewand 2c.
Düsseldorf.
473 Justizrath **Euler**, Notar.

Immobilarverkauf zu Osterath.

Die Erben der zu Osterath verlebten Ehe- und Ackersleute Heinrich Schweimanns lassen theilungshalber am

Montag, den 25. Aug. c., Nachmittags 3 Uhr,

zu Osterath beim Wirthen Jacob Schweimanns

öffentlich die folgenden in der Gemeinde Osterath gelegenen Immobilien verkaufen:

1. das auf der Görgesheide sub Nr. 230 gelegene Wohnhaus nebst Hofraum, Hausgarten, Scheune, Stallung und sonstigem Immobilar-Zubehör, das Ganze haltend in Grundfläche 92 Ruthen;
2. 1 Morgen 15 Ruth. 80 Fuß Ackerland in der Görresheide;
3. 4 Morgen 111 Ruthen Ackerland daselbst, die hiervorbeschriebenen Immobilien einen Complex bildend, begrenzt von Ploenes, Ditges und Saassen.
4. 1 Morgen 170 Ruth. 20 Fuß Ackerland in der Kalverdonk, neben Doerper, Kullertz und Herbertz.

Bis zum Verkaufstermin können diese Immobilien auch aus freier Hand erworben werden. 298
Crefeld. **Hundt**, Notar.

Deutsch-Französisches

Pensionat

zu Theux in Belgien, unter Leitung der Töchter vom Kreuze.

Dieses Institut bietet gleichzeitig alle Mittel zur Vorbereitung auf das Elementar- und höhere Lehrfach.
Das Wintersemester beginnt am **6. Oktober.** 173

Aecht oberländisches

Brod,

täglich frisch, große 40 Pfg., kleine 20 Pfg. **Theodor Thomas,**
411 Herzogstraße 25.

Reine Natur-Butter in Kübeln von 10—15 Pfd. im Preise von 65—90 Pfg., täglich frische Eier, per Viert. 1 M. 20 Pfg., bei Mehrabn. u. Wiederverk. bed. billig. **Wilh. Hollmann**, Immermannst. 40. 401

Für Damen. 483

Ich beabsichtige am hiesigen Platze eine Schule für **Schnittzeichnen und Damen-Schneiderei**, ganz nach der Methode der deutschen Bekleidungs-Akademie zu Dresden, woselbst ich mir die hierzu nöthigen Kenntnisse erworben habe, zu eröffnen und bitte ich, möglichst baldige Anmeldungen an Herrn Posamentirer Hank, Hundsrückenstraße 35, gelangen zu lassen.
Achtungsvoll **Cath. Stelzmann.**

Schinken,

feine **Vorder- u. Hinterschinken**, sowie gekochter westfäl. **Schinken** werden billigst abgegeben bei
W. Kamp,
543 Kaiserswerth.

Kartoffeln.

Die beliebten mehlreichen Frankenthaler sowie ausgezeichnete **sächsische Frühblauen** sind wieder täglich zu haben bei
F. C. Halbach,
vormals Wittwe Rennefeld,
390 Burgplatz 12.

Pensionat St. Salvator

zu

Roermond.

Beginn des Winter-Semesters am 2. Oktober. Auf Wunsch Ausbildung für das höhere Lehrfach. Pensionspreis 400 Mark.
In Düsseldorf bei Herrn Güterexpedient **Knippertz**, Kirchplatz 2, Prospectus.
Die Oberin
321 **Ursula Scheeben.**

Das

Möbel-Magazin

von

Jakob Schmitz,

Schreinermeister, Benratherstr. 22, empfiehlt seine selbstverfertigten Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren zu sehr billigen Preisen. 475

Mit dem heutigen Tage eröffne ich **Altestadt 2** ein

Sarg-Magazin

und halte mich einem geehrten Publikum bei vorkommenden Sterbefälle unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung bestens empfohlen.
142 **Theod. Remmertz.**

Wichtig für Landleute.
Eigene Erfahrung; zur Ansicht vorräthig. Empfehle: Essenz, um die von Fäulniß angegriffenen Kartoffeln als Viehfutter dauerhaft einzureichen, unter Garantie. Anweisung nebst einem Krug Essenz, hinreichend für 12 Fässer Eingemachtes, sowie über Reinigung der Fässer, wird gegen Einsendung von 5 M. umgeh. zugef.
Everh. Pickers 416
im Pfarrhaus Derendorf b. Düsseld.

Avis

für Herren und Damen!!!

Perücken-Toupe's-Scheitel

werden nach Maaß sorgfältig und sehr täuschend angefertigt. 343
Hubert Backes, Friseur,
Casernenstraße 5 (Alleeplätzchen).

Eine **frisch melke Kuh**, sowie **Rübsamen** zu verkaufen zu Neu-Buschenhoven bei Erkrath.
517 **Gebrüder Kirschbaum.**

Für Bäcker.

Bringe meine Adresse in empfehlende Erinnerung, beste **Königswinter Backofensteine** sowie **Backofeneisentheile** stets a. Lager.
Jos. Koppmann, Backofenbauer, Neubrückstr. 21, Düsseldorf. 508

Das

Möbel-Lager

von

Friedrich Klees,

Wallstraße 47, Wallstraße 47, empfiehlt eine große Auswahl solid gearbeiteter **Sophas**, von 11 Thlr. an, **Sprungrahmen** mit Füllen zu 7 Thl., sowie alle **Möbeln** zu außergewöhnl. billigen Preisen. 74

Kohlenlager,

Köln-Mindener Bahn, Eingang Louisenstr., empfiehlt **alle Sorten Kohlen**, per Scheffel. 40 Pfennig.
J. Thelen,
50 34 Louisenstraße 34.

Das

Möbel-Magazin

von

Carl Leers,

Schreinermeister,

Bilkerstraße 4, am Carlsplatz, empfiehlt seine selbstverfertigten Möbel, Spiegel- u. Polsterwaaren zu sehr billigen Preisen. 51

Frau Godel, Hebamme, wohne jetzt
310 Mittelstraße 2.

Süßrahmbutter,

heute frisch bei
J. Karp,
474 Stadtbrück 3.

Kapitalien

verschiedener Größe sind bei mir zum Ausleihen auf Hypotheken angemeldet.
Düsseldorf.
785 Justizrath **Euler**, Notar.

Neuer Roggen

wird angekauft von **Joh. Büsen,** Düsseldorf, Zollstraße 15. 244

Jean Heinen,

Capuzinerg. 6, Stadtbrückchen 2.
Großes Lager in **Haarzöpfen,** von M. 3,00 an. Auch werden selbige von ausgekämmten Haaren angefertigt. **Flechten** zu M. 1,25 u. höh., **Uhrketten, Blumen** 2c. 2c.
Gute Parfümerien, Kämme 2c. in größt. Auswahl vorräth. 373

Das Neueste und Billigste

in Portemonnaies, Brieftaschen, Cigarren-Etuis, Albums, Briefmappen, Necessaires, Damentaschen, Fourtaschen, Reisetaschen, Enveloppes u. Visites in echt Juchten und Saffian, Rauchservices, Schreibzeugen, Handschuhkasten, Nähkasten, Thee-Tabaks-Kasten und Dosen, Spazierstöcken, Cigarren-Spitzen, Manchettenknöpfen, Damenschmucksachen, Medaillons, Brochen Kreuzen und Garnituren, Damenketten und oxydirten Uhrketten 2c. bei 31
C. Irrgarten, Mittelstraße 5.

Prima westf. Schinken

mit Knochen per Pfd. 85 Pfg.,

Prima westf. Schinken

ohne Knochen per Pfd. 1 Rm.

Gothaer Rollschinken

von 3 Pfd. an empfiehlt
J. Karp,
467 Stadtbrück 3.

100 Stück geräucherte

Vorderschinken

per Zentner 30 Mark abzugeben
417 Hohestraße 34.

Incarnat-, Mai- oder Scharlach-Kleesamen

empfiehlt in bester Qualität
Gerh. Tapken Sohn,
(J. Simonis)
17 Carlplatz 17. 507

Neues Sauerkraut

449 und

Frankfurter Knack-Würstchen

erhielt heute und empfiehlt
J. Karp, Stadtbrück 3.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 15. August 1879.

Berg.-Märk. Eisenbahn.

Von Düsseldorf nach:

Neuß 5.40, 6.43, 7.27, 8.07b, 8.38, 9.9, 9.58, 11.31, 12.28, 1.30, 2.10, 3,3.29, 3.57, 5.31, 6.5, 8.42, 9c, 11,
Aachen 5.40, 7.27 (bis Rheydt), 8.07b, 9.58. 12.28 (bis Rheydt 2.10, 3.57 (bis Gladbach), 5.31, 9c. 10.45a.
Neuß (via Oberkassel) 7.25, 9.45 12.24, 5.25, 8.48, 10,11.
Gerresheim, Erkrath, Elberfeld 5.25, 8.3, 9.3 c, 11.31a, (durch bis Elberfeld), 12.33, 2.12, 4.14, 6.55, 7,58,b (durch bis Vohwinkel), 9.52, 11.44, (durch bis Elberfeld).
Grafenb.-Essen 4.44, 7.43, 10.31, 2.46, 4.30, 6.50, 9.45 (letzteren hält nur in Grafenberg, Ratingen, Kettwig und Werden).

Nach Düsseldorf von:

Aachen 6.50c, 9.02, 9.58a, 1.48, 4, 6.4b, 9,30c.
M.-Gladbach 6.55, 8.28c, 11.02a, 11.15, 1.20, 3.34, 5,58, 7,25b, 8.44, 11,08c.
Neuß 6.20, 7.27, 7.48, 8.51c, 10.18 12, 12.51, 1.51, 2.30, 3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 7.44b, 9.27, 10.43, 11.30c.
Neuß (via Obercassel) 7, 8.53, 12, 4.33, 6.30, 9.30.
Heerdt 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9,38.
Elberfeld 6.21, 7.20b, 8.54, 10.21, 1, 2.52, 4.24, 7.35, 8.2c, 10, 10,12a.
Erkrath 6.59, 9,33, 10.56, 1.40, 3,29, 5.05, 8.18, 11.1.
Gerresheim 7.5, 9.39, 11.2, 1.46 3.35, 5.11, 8.24, 11.7.
Kettwig 6.38, 8.22, 10.36, 12.48 2.39, 5,14, 8.59.
Hösel 6.48, 10.47, 2.49, 5,24, 9.9
Ratingen 6.57, 8.38, 10.57, 1.2, 2.58, 5.33. 9.18.
Rath 7.5, 11.4, 3.5, 5.40, 9.25.
Grafenberg 7.12, 8.47, 11.12, 1.13, 3.12, 5.47, 9.32.

Köln-Mindener Eisen-Bahn.

Von Düsseldorf nach:

Benrath u. Deutz 9.2, 10.30, 2.28, 4.32, 10.26 (Cöln).
Cöln 7.07b, 1.56d, 6.52c, 8.48a, 10.26
Oberhausen 7.13, 7.43c, (hält nicht in Calcum und Großenbaum) 9.22, 10.10a, (durch bis Oberhausen) 1.53, 2.35d, (hält nicht in Calcum und Großenbaum) 7.15, 8.44b, (hält nicht in Calcum und Großenbaum) 11.50, 12.25.

Nach Düsseldorf von:

Cöln 7c, 9.30a, 1.45d, 8b, 11.40.
Deutz 6, 8.5, 12.40, 5.50, 10.30.
Langenfeld 6.38, 8.45, 1.17, 6.34 11.09.
Benrath 6.53, 9.1, 1.31, 6.50, 11.23.
Oberhausen 6.25b, 7.45, 9.28, 1.16d, 1.21, 3.30, 6.10c, 8.13a, 9.24.
Duisburg 6.35b, 8.3, 9.42, 1.26d, 1.36, 3.45, 6.20c, 8.22a, 9.38.
Großenbaum 8.17, 9.55, 1.48, 3.58
Calcum 8.32, 10.7, 2.2, 4.10, 10 1.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düren 6.21, 7.55, 10.53, 2.30, 7.13
Crefeld 7, 8.23, 10.14, 12.45, 2.27, 3.44, 6.28, 9,17, 11.19.
Cöln 7.09, 7.46, 10.18, 11.56, 1.49c, 3.56c, 6.33, 9.22.

Nach Neuß von:

Düren 5,37, 8.07, 10.20, 3.6, 7.45
Crefeld 6.35, 7.8, 9.41, 11.22, 1.14, 3.27, 5.56, 8.45.
Cöln 6.10c, 6.52, 9.25c, 11.42, 1.40c, 2.42, 5.30, 8.15, 10.20.

Speldorf-Troisdorf.

Von Speldorf 6.31, 9.15, 12.44, 4.34, 8.20.
Von Lintorf 6.51, 9.36, 1.4, 4.53, 8.40.
Von Ratingen 6.58, 9.43, 1.11, 5, 8.47.
Von Rath 7.5, 9.50, 1.18, 5.7, 8.54.
Ank. in Düsseldorf 7.10, 9.55, 1.24, 5.12, 8.59.
Von Düsseldorf 7.13, 11.18, 2.18, 5.16, 7.53.
Von Eller 7.23, 11.28, 5.26, 8 03.
Von Hilden 7.33, 11.39, 2.35, 5.36, 8.15
In Troisdorf 8,48, 12.56, 3.5 6.54, 9.34.

Troisdorf-Speldorf.

Von Troisdorf 7.25, 10.26, 12.28 4.40, 8.27.
Von Hilden 8.37, 11.40, 1.32, 5.58, 9.41.
Von Eller 8.47, 11.51, 6.9, 9.51,
Ank. in Düsseldorf 8.54, 11.59, 1.46 6.16, 9.58.
Von Düsseldorf 7,26, 10.28, 2.43, 6.42, 10.2.
Von Rath 7.35, 10.37, 2,52, 6.51, 10.11.
Von Ratingen 7.42, 10.44, 2.59, 6.58, 10.18.
Von Lintorf 7.49, 10.51, 3.06, 7.05, 10.25.
In Speldorf 8.8, 11.10, 3.26, 7.25 10.44.

a. Expreßzug. b. Courierzug. c. Schnellzug. d. Eilzug.

Kath. Knaben-Pensionat zum h. Joseph

zu Kemperhof bei Coblenz.

Anfang des neuen Semesters 1. Oktober. Lehrgegenstände: Religion, Deutsch, Französisch, Englisch, Rechnen u. Mathematik, Naturgeschichte und Physik, Geschichte und Geographie, Buchhaltung, Schreiben, Zeichnen, Gesang und Turnen. **Lehrziel:** Vorbereitung zum Examen für den einjähr. Militairdienst. **Pension** 480 Mark.

Prospectus und nähere Auskunft ertheilen die Herren: Pastor **Roderich** und Pastor **Weißbrodt** in Coblenz, Pastor **Dr. Velten** in Cöln, Dechant **Dr. Keller** in Burtscheid, Prof. **Dr. Reuß** in Trier, Kaplan **Dr. Schmitz** in Düsseldorf, sowie der Unterzeichnete.

274 **Director Loben.**

Moritz Cohen,

534 **17 Grabenstrasse 17,**
gegenüber der Allee, in der Nähe der Schulte'schen Kunstausstellung.

Specialität in Herrenwäsche.

Anfertigung nach Maass.
Garantie für vorzügl. Sitzen und eleganteste Ausführung.
Reichhaltige Auswahl in den **neuesten und solidesten Shlipsen,** Kragen, Manschetten, Taschentüchern (mit Stickereien) Hosenträgern, Knöpfen etc. etc.

Billigste Preise.

Die Berlinische

Feuer-Versicherungs-Anstalt,

gegründet 1812,

versichert gegen Brandschäden: **Häuser, Mobilar** ꝛc. zu **billigsten** und **festen** Prämien.

Zur Erntesaison mache auf die **rechtzeitige** Versicherung von **Frucht, Heu, Stroh** ꝛc. aufmerksam.

Joh. Brors, Haupt-Agent,

506 Klosterstraße 60.

Die

Buchdruckerei von C. Becker & Comp.

DÜSSELDORF

Nr. 24 Bilkerstrasse Nr. 24,

mit den neuesten Schriften auf's reichhaltigste ausgestattet,

empfiehlt sich zur

Anfertigung sämmtl. vorkommenden Druck-Arbeiten

als:

Rechnungen. Circulare, Memorandums, Wein-, Speisen-, Visiten-, Adress- und Empfehlungs-Karten, Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Trauerbriefe, Todtenzettel &c.

bei eleganter Ausführung und Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose. — Geldgewinnste 185,000 Mark.
Ziehung am 15. Oktober 1879.
Treffer 60,000 Mark, 25,000 Mark, 10,000 Mark u. s. w.
Loose à 2 Mark zu beziehen durch die **General-Agentur**
55 **Carl Lang, Bankgeschäft in München.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für die Winterperiode 1879/80 erforderlichen Bedarfs an Brennmaterial für die Lokalitäten des Rathhauses und einiger städtischen Anstalten, bestehend in circa

3400 Hectoliter Fett- und Schrottgeriß,
4500 Kilogramm Stückkohlen,
60000 „ Flammkohlen,
3900 „ Stroh und
32000 Stück Lohkuchen

soll am

Montag, den 18. August 1879, Vormittags 11. Uhr,

auf dem Rathhause, Stube Nr. 7, im Submissions-Verfahren dem Mindestfordernden übertragen werden.

Unternehmungslustige wollen spätestens bis zu diesem Termine ihre Offerten, in welchen ausdrücklich vermerkt sein muß, daß die Lieferungen nach den eingesehenen Bedingungen erfolgen sollen, mit der Aufschrift **„Submission auf Lieferung von Brennmaterial"** frankirt an mich einsenden. Dieselben werden alsdann in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenden geöffnet.

Die Lieferungsbedingungen und die Bedarfs-Nachweisung liegen auf dem Rathhause, Stube Nr. 6, zur Einsicht offen.

Düsseldorf, den 6. August 1879.

Für den Oberbürgermeister:
Der Beigeordnete **Feistel.**

310

Werstener Kirmes.

Sonntag, den 17., Montag, den 18. und Dienstag, den 19. c.
findet beim Unterzeichneten 551

BALL

statt, wozu ergebenst einladet **Heinr. Kuth** im Schwanen.

Täglich geöffnet auf dem Burgplatz.

F. Bayer's vielbeliebtes historisches

Volks-Museum

der Alt- und Neuzeit der Kaiser-Galerie. Sämmtliche deutsche Kaiser, 53 an der Zahl, von Karl dem Großen bis zu unserm Helden-Kaiser Wilhelm I, aus Wachs modellirt für Jedermann geöffnet bei steter brillanter Gas-Beleuchtung. Alles neu, die Ausstellung enthält nur künstlerische Darstellungen von großen Meistern verfertigt, **wovon Jedermann überrascht sein wird.** Eintrittspreis à Person 40 Pfg., Militair ohne Charge und Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Um zahlreichen Besuch bittet: **F. BAYER.**

Bitte auf die Firma zu achten.

Unterzeichneter empfiehlt sich im

Legen von Hausfluren, Trottoirs, sowie in Maurer- und Pliester-Arbeiten.

430 **Hubert Wolff,** Kreuzstraße 13.

Arnica

von

Jacobs & Müller in Hagen i. W.

Fabrikzeichen.

Vorzüglichstes Waschlaugenpulver, spart **bedeutend Seife,** ersetzt **vollständig Soda** und **Bleiche.** In ganzen und halben Paqueten hier zu haben bei den Herren: **Peter Iven u. F. van Els,** Friedrichsstraße, **L. Nierhaus,** Casernenstraße, **Wilh. Blankenberg,** Grabenstraße, **Gerh. Tapken Sohn, Gebr. Langensiepen u. A. Kohler** am Carlsplatz, **Gebr. Laux,** Hohestraße, **Carl Lenders,** Markt, **Wilh. Krahforst,** Burgplatz, **Anton Lentzen u. Jos. van Meurers Nachf.,** Bolkerstraße, **Aug. Fichtel,** Schadowstraße, **Aloys Dierdorf,** Martenstraße, **Herm. Biermann,** Oststraße, **Gregor Hamacher,** Steinstraße, **M. Roesberger,** Grünstraße. In **Neuß** Alleinverkauf bei Herrn **Heinr. Jansen.** 860

Bruchbänder

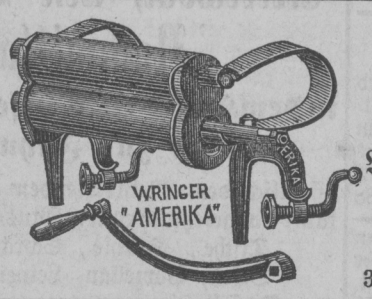
sowohl mit als ohne verstellbare Pelotten. sowie ganz **leichte** Bruchbänder (auch ohne Federn), **Orthopädische Maschinen, Geradehalter, Leibbinden, Irrigatoren, Clystirspritzen,** sowie alle Gegenstände zur Krankenpflege empfiehlt

Eckstr. 9, **L. Bors,** prakt. Bandagist, Eckstr. 9,
867 (in der Nähe der neuen evangelischen Kirche).

Frauen-Hüte und Hauben,

ferner verkaufe vorräthige garnirte **Sommerhüte** für Damen und Kinder, um damit zu räumen **unter Preis,** schwarze und coul. Bänder billigst.

Band- und Modehandlung,
Joseph Friederich,
Hohestraße 9.
828 **Auffallend billig.**



Wasch-Maschine,
Wringmaschine,
Mangelmaschine,
Bohnenschneidemaschine,
Brod- & Gemüseschneider,
Amerik. Glanzbügeleisen,
billig zu haben.

Hugo Schüll,
362 Schadowstr. 85.

Joseph Stüber,

Rheinstraße 12,

empfiehlt sein Lager in doppelt gereinigten böhmischen und ungarischen

Bettfedern und Daunen,

ferner **Bettdrell, Barchent, Leinen, Federleinen und Decken** ꝛc.
502 **Reinigung der Federn und Daunen** unter Garantie.

Photographisches Atelier

Hugo Starck,

10 Benratherstrasse 10.

Aufnahmen bei jeder Witterung. 528

In meinem, dem

größten

Sarg-Magazin

unterhalte ich stets die

reichhaltigste Auswahl von Särgen

jeder Größe und Qualität von den einfachsten bis zu den elegantesten und empfehle solche in sauberer Arbeit zu den **billigsten Preisen** bei aufmerksamer reeller Bedienung.

Gust. Bube, Flingerstraße 47.

Daselbst Moos-, franz. Immortellen- und Perlen-Kränze in großer Auswahl. 213

Städt. Tonhalle

Sonntag, den 17. August 1879.

Großes Concert

338 **Anfang 1/2 8 Uhr.**
Entre à Person 50 Pfg.
Zehnkarten à 3 Mark an der Cassa.

Düsseldorfer

Volksbank,

Bilkerstraße 5.

Depositen werden angenommen zu 2, 2½, 3, 3½ u. 4% verzinslich je nach Kündigungsfrist bis zu 12 Monaten. 13

Düsseldorfer

Gewerbe-Schule

für Frauen & Töchter,
Steinstraße 13b.

Anmeldungen für die einzelnen Curse finden täglich statt. Das Honorar pro Monat beträgt:
1. Nähschule für Erwachsene 1 M. 2. Für Kinder 3 M. 50 Pf. 3. Maschinen-Näherei 12 M. 4. Damenschneiderei und Confection 15 M. 5. Putzfach 12 M. 6. Wäschezuschneiden 12 M. 7. Blumenfabrikation 12 M.

Die Einschreibe-Gebühr beträgt 1 M.

Die Direktion:
Frau Elise von Sobbe und
485 **Frl. Saro.**

Für Wiederverkäufer.
Speck, Schink., Schweinszungen, gesalzen u. geräuch., ferner **Schmalz** gibt partienweise bill. ab **Wilh. Meuser,**
227 Düsseldorf, Kreuzstr. 18.

Dr. med. Jos. Sechten,

Spezial-Arzt für Ohren-, Nasen-, Rachen- und Kehlkopf-Leiden. 983
Düsseldorf, Lindenallee 28.

Künstliche Zähne

nach bester Methode, schmerzloses Plombiren der Zähne ꝛc. bei **Chr. Kriebel,**
418 39 Kasernenstraße 39.

Reingehaltene Weine,

Rhein- u. Moselweine, p. Fl. v. 50 Pf. ab, Rothweine, Bordeaux, v. 70 Pf. ab, bei Abnahme von 12 Flasch Rabatt, empfiehlt **Herm. Valentin,**
441 Neustraße 8.

Conditorei

Louis Kluth,
Nr. 8 Wehrhahn Nr. 8. 171

Joh. Hart,

Kohlen-Handlung.

Bäcker-, Brauer-, Schmiede-Kohlen, best. Stubenbrand, waggon- u. scheffelweise, bei Abnahme von Fuhren per Schffl. 40 Pfg. franco Haus. Lager Bachstraße 20. 445

Grab-Monumente,

Marmorschrifttafeln in erhabener wie Goldschrift liefert billig und schön **Pet. Götting,** Bildhauer,
695 **Klosterstraße 10b.**

Hasenspitzen für Betten sowie auch f. Bett. tägl. z. h. bei **Jos. Korten,** Mühlenstr. 22. Auch st. das. ein gutgehalt. Fenster zu verk. 518

---

69 **Gebrüder Gehrig's**

Zahnhalsbänder,

Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, können allen besorgten Müttern nicht genug empfohlen werden. Preis à 1 M.

Gebrüder Gehrig,
Hoflieferanten u. Apotheker,
Berlin, Besselstr. 16.
In Düsseldorf nur ächt zu haben bei
F. J. Schoras.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiff.

Von Neuß:				V. Düsseldorf:			
Mrgs. 6 U. 30 M.				Mrgs. 7 U. 15 M.			
auß. Sonnt.				auß. Sonnt.			
8	Uhr	5	Min.	9	Uhr	30	Min.
10	„	45	„	11	„	30	„
12	„	50	„ N.	1	„	30	„ N.
2	„	20	„	3	„	10	„
4	„	20	„	5	„	10	„
6	„	20	„	7	„	10	„
8	„	20	„ Ab	9	„	10	„ Ab

Bei Heerdt, Hochofen und bei Wanderbertz sind Landungsbrücken.
703 **A. Dekker.**